

KOMPAKT

Neues aus der BO-Kultur

Ausstellung. Die kleine Galerie „Ad hoc“ (Schmidtstraße 35) lädt am Freitag, 24. Juni, 19 Uhr, zur Ausstellungseröffnung ein. Unter dem Titel „Bochum Drawings“ sind Kreidezeichnungen des holländischen Künstlers Bart Lodewijks zu sehen, der viel mit Kunst im öffentlichen Raum arbeitet (bis 8. Juli). Näheres unter info@adhocraum.com

Theater. Bevor sich das Theater der Gezeiten (Schmechtingstr. 38) in die Sommerpause verabschiedet, zeigt Schauspieler und Theaterleiter Benno Boudgoust am Sonntag, 26. Juni, 19 Uhr, die szenische Lesung „Liebes Eichhörnchen Schwarzauge“ nach „L'Amour Fou“ von André Breton. Eintritt (12 Euro, erm. 8 Euro) an der Abendkasse.

LEUTE

Künstler Evers gibt Einblicke in seine Arbeit

Der in Köln lebende Foto-Künstler Jan Paul Evers (Bild) zeigt gerade einige seiner Fotografien in der sehenswerten Ausstellung „Das autonome Bild – fünf Konzepte aktueller Fotografie“ im Kunstmuseum (Kortumstr. 147). Evers transformiert reale Raumfragmente in abstrakte Bilder: Digital bearbeitete Ausschnitte werden von ihm analog abfotografiert und dann in der Dunkelkammer in geometrische Kompositionen verwandelt. Einblicke in seine ungewöhnliche Arbeitsweise gibt Evers im Gespräch mit Kurator Sepp Hieckisch-Picard am Mittwoch, 22. Juni, 19 Uhr, im Kunstmuseum. Der Eintritt ist frei. FOTO: STEFAN BRAUNBARTH

BÜHNE



Bilder deiner großen Liebe: Auf der Bühne wird gerockt. FOTO: SCHUCK

Gefeierte Aufführung zum Spielzeitausklang

Zum Ende der Spielzeit zeigt das Prinz-Regent-Theater (Prinz-Regent-Str. 50-60) an zwei Abenden „Bilder deiner großen Liebe“: Die Inszenierung von Frank Weiß wurde nach der Premiere groß gefeiert. Wer das Theaterjahr rockig ausklingen lassen möchte, ist hier genau richtig.

„Bilder deiner großen Liebe“ basiert auf einem Text von Frank Herndorf und bietet ein Wiedersehen mit Isa, der jungen Frau aus „Tschick“, das ebenfalls aus Herndorfs Feder stammt. Isa macht sich auf die Reise durch Wälder, Felder, Dörfer und an der Autobahn entlang und begegnet einer Reihe von Menschen: einem Binnenschiffer, der vielleicht ein Bankräuber ist, einem merkwürdigen Schriftsteller, einem toten Förster und einem Fernfahrer auf Abwegen. „Was für ein Abend! Jetzt rockt das PRT auch noch. Nicht wenigen Premie-rgängsten blieb, wie man so schön sagt, die Spucke weg“, schrieb die WAZ nach der Premiere.

Am Donnerstag und Freitag, 23. und 24. Juni, jeweils 19.30 Uhr. Karten (16, erm. 8 Euro): Tel. 0234 / 77 11 17.

Abschied von einem sperrigen Original

Ob gefeierter Literat, sturer DJ oder Nachtpförtner: Zum Tod von Wolfgang Welt erinnern sich Weggefährten an einen stillen Menschen mit viel Humor

Von Sven Westernströer

Die Bochumer Literaturszene verliert ihre markanteste Stimme: Wolfgang Welt ist am Sonntag nach langer schwerer Krankheit gestorben. Dies teilt sein langjähriger Weggefährte, der Autor Rainer Küster, im Namen von Welts Familie mit. Welt wurde 63 Jahre alt (siehe Kulturseite im Hauptteil).

Eigentlich müsste dieser Text bei Nacht geschrieben werden, so denkt man unwillkürlich beim Schreiben dieser Zeilen, denn die Nacht war Welts Freund. Punkt 23 Uhr, das hieß für ihn: Dienstbeginn am Schauspielhaus. 24 Jahre lang verbrachte Welt die Nächte als Pförtner an der Königsallee. „Er machte dann seinen Rundgang und setzte sich schließlich bis zum nächsten Morgen an die Pforte“, erinnert sich Chefdratur Olaf Kröck. Immer dabei: ein Buch. Das Fernsehen habe er nie angestellt, dafür habe Welt ausgiebig Radio gehört. Sein Lieblingsprogramm: WDR 4 – Musik zum Träumen. „Das muss man sich mal vorstellen“, sagt Kröck, „einer der größten Popkritiker des Ruhrgebiets hörte nachts sanfte Schlagermusik.“

Ob er die einsamen Nächte ganz allein im Theater dazu nutzte, seine



Wolfgang Welt bei der Arbeit: Fotograf Max Brunnert porträtierte den Bochumer Literaten zu später Stunde an der Pforte des Schauspielhauses für das aktuelle Spielzeitheft. FOTO: MAX BRUNNERT

Texte zu schreiben, dazu habe sich Welt nie klar geäußert. „Das wird ein Teil des Mythos' bleiben, der sich um ihn rankt“, meint Olaf Kröck. Peter Zontkowski, ein

Freund aus Jugendtagen, denkt schon, dass Welt die Einsamkeit für seine kreative Arbeit nutzte. „Wolfgang hatte ewig lang eine Schreibmaschine, bis ihm dann endlich jemand einen Laptop kaufte.“

Peter Zontkowski kennt Welt aus einer Zeit, in der die legendäre Disco „Zwischenfall“ in Langendreer noch „Apple“ hieß. In den frühen 80er Jahren war das „Wolfgang arbeitete als Plattenverkäufer in der Innenstadt und war über alle musikalischen Trends total auf dem Laufenden.“ Als DJ legte Welt nachts die heißen Scheiben auf, die er tagsüber verkaufte, wobei er Modetrends wie die Neue Deutsche Welle konsequent ignorierte. „Die Wünsche der Leute waren ihm komplett egal. Wolfgang war ein waghalsiger DJ. Statt Deutschrock spielte er lieber Punk, New Wave oder 50er-Jahre-Schlager.“

Freundschaft mit Peter Handke

Literarische Erfolge weit übers Ruhrgebiet hinaus feierte er mit seiner Trilogie „Buddy Holly auf der Wilhelmshöhe“, die schließlich sogar vom renommierten Berliner Suhrkamp-Verlag vertrieben wurde – für Wolfgang Welt ein später Ritterschlag. Zu seiner Textsam-

lung „Ich schrieb mich verrückt“ steuerte Peter Handke das Vorwort bei. Mit Handke verband Welt eine lange Brieffreundschaft.

„Wolfgang war authentisch im besten Sinne des Wortes.“

Norbert Kurtz, ehemaliger Chef des „Zwischenfall“ in Langendreer

Seine Weggefährten erinnern sich an einen stillen, dennoch nicht unkomplizierten Menschen. Als „trockenen Kerl mit viel Witz“ beschreibt ihn Schriftsteller Rainer Küster. „Er war ein Original mit Herz und Verstand, der aber nicht leicht zu nehmen war“, meint Peter Zontkowski. „Wolfgang war authentisch im besten Sinne des Wortes“, sagt Norbert Kurtz, langjähriger Leiter des „Zwischenfall“.

Am Schauspielhaus soll zu Ehren von Wolfgang Welt voraussichtlich im Herbst eine Matinee stattfinden. Der genaue Termin ist noch nicht bekannt.



Ein besonderer Moment: Wolfgang Welt gibt sein Theaterdebüt. „Hughie“ hieß das Stück, das ab 2005 erfolgreich gespielt wurde. FOTO: SCHAUSPIELHAUS

Stehende Ovationen für die Seemänner

Im ausverkauften Schauspielhaus gibt der Shanty-Chor Bochum ein Festkonzert zum 40-Jährigen

Von Nina Schröder

„Von Menschen und Meeren“ ist mehr als ein Liederabend: Zum 40-jährigen Bestehen erzählt der Shanty-Chor Bochum im seit Wochen ausverkauften Schauspielhaus die große Geschichte vom Leben auf dem Meer.

„Ich bin zu alt geworden für die See“, resümiert der nachdenkliche Seemann Hannes (Michael Habelitz). Er erzählte einem Jungen (Maxim Braun) von gebrochenen Ankerketten, Knochenarbeit, Whiskey und Frauen. Die Schauspieler stehen in einer Hafenkulisse zwischen Teekisten und lauschen dem Gesang der Crew des Dreimasters „Morning Star“: verkörpert vom Shanty-Chor Bochum. Der 28 Mann starke Chor unter der Leitung von Gerd Rainer Werner (genannt „Caruso“) erzeugt mit sattem Klang Sehnsucht, kippt zur Seite, wenn das Schiff Schiefelage

hat, und beweist Muskelkraft am Tau. Von der großen weiten Welt erzählen ihre Lieder: Mit raffinierten Arrangements unterstreicht die Band wunderschön den englischen, spanischen, russischen und sogar bretonischen Einschlag der Seemannslieder.

Absolut authentisch gerät das irische „Fields of Athenry“ mit Fiddle und irischer Flöte. Drei Akkordeons, Gitarren und Perkussion rahmen den Gesang musikalisch ein. Das Shanty als Arbeitslied verkörpern die Männer ebenso kraftvoll, wie es sich für eine Dreimaster-Crew gehört. „Whiskey Johnny“ singt der Chor aus voller Brust, wobei der Chorleiter verdächtig wackelig auf den Beinen steht und schließlich unvermeidbar dem Boden näher kommt. Große Unterhaltung!

Witzige Einlagen, stilvolle mehrstimmige Liedinterpretationen mit Solo-Gesang und die selbst verfass-

ten Dialoge der Schauspieler zeugen von langer Erfahrung des Shanty-Chores Bochum – und vor allem von großer Begabung und Hingabe!

Ein Musical? „Wir nennen es ‘Shantycal’ und wollen uns damit zum 40. Bestehen des Chores ein Denkmal setzen“, so der zweite Vorsitzende René Kerksick. Das ist ihnen gelungen.

„Ich habe gar nicht damit gerechnet, dass es auch Schauspieler gibt. Das ist sehr auflockernd!“, freut sich Besucherin Doris Neumann. Auch Helga Fahrman hat die Vorstellung beeindruckt. „Die Stimmung hier ist super! Einfach rundum gelungen“, strahlt sie. So singt das Publikum zum Schluss mit – und es gibt stehende Ovationen.

Kinder können spielen und musizieren

Sommerncamp startet im Theater Thealozzi

„Herkunft, Ankunft, Zukunft“: So lautet das Motto des Sommercamps im Kulturhaus Thealozzi (Pestalozzistraße 21), bei dem noch Plätze frei sind. Kinder im Alter von 8 bis 13 Jahren mit und ohne Migrationshintergrund können sich vom 1. bis 12. August in verschiedenen Werkstätten ausprobieren. Gemeinsam wird musiziert, getanzt und Theater gespielt. Ebenfalls werden wieder Geschichten erfunden und Filme gedreht. Alles wird für die Nachwelt dokumentiert und in der eigenen Campzeitung gedruckt. Auch eine Kunstwerkstatt wird angeboten.

In den Mittagspausen gibt es nach dem gemeinsamen Essen die Möglichkeit, sich auszutoben: Hier können die Teilnehmer Tischtennis spielen, Jonglieren lernen oder mit einem iranischen Fußballer kicken. Das Sommercamp findet statt montags bis freitags von 9.30 bis 16.30 Uhr. Die Teilnahme inklusive Mittagessen ist kostenlos, da das Camp vom Land NRW unterstützt wird.

Anmeldung: 0234 / 175 90 oder per Mail an info@thealozzi.de



Kinder von 8 bis 13 Jahren sind beim Sommercamp die Stars. FOTO: THEALOZZI

Urban Art: Schüler zeigen, was sie gelernt haben

Mit den „Urban-Art AGs“ hat das Schauspielhaus zusammen mit dem Verein Pottporus vor rund einem Jahr eine Kooperation mit Bochumer Schulen gestartet: Schüler von sechs Ganztagschulen haben sich dabei mit urbaner Kunst auseinandergesetzt. Jeweils an Nachmittagen arbeiteten Künstler aus dem Umfeld von Pottporus mit den Schülern in AGs. Mit dabei sind: Cruismannschule, Hans-Böckler-Schule, Heinrich-Böll-Gesamtschule, Hilda-Heinemann-Schule, Hildegardis-Schule und Nelson-Mandela-Schule. Für die kommende Spielzeit sind neue Urban-Art-AGs in Planung.

Abschlusspräsentation am Donnerstag, 23. Juni, 19 Uhr, in den Kammerspielen. Eintritt frei

Jack gründet den „Fight Club“

Beruflich arbeitet Jack für einen Autohersteller. Daheim entscheidet er, welches Regal seine Persönlichkeit definiert. Um sich besser zu fühlen, besucht er Selbsthilfegruppen todkranker Menschen. Alles ändert sich, als Jack die beiden rätselhaften Figuren Marla und Tyler kennenlernt. „Fight Club“ ist besonders als Film mit Edward Norton und Brad Pitt bekannt. Im Theater Rottstraße 5 gibt es eine mitreißende Bühnenversion der Vorlage von Chuck Palahniuk mit Alexander Ritter, Felix Lampert und Dagny Dewath.

Do., 23. Juni, 19.30 Uhr. Karten (13, erm. 7 Euro): karten@rottstr.de